

Einschätzungen zur Stromversorgung = Approvisionnement en électricité : appréciations

Autor(en): **Imark, Christian / Nussbaumer, Eric / Schmid, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von
Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des
associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **110 (2019)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-855960>

Nutzungsbedingungen

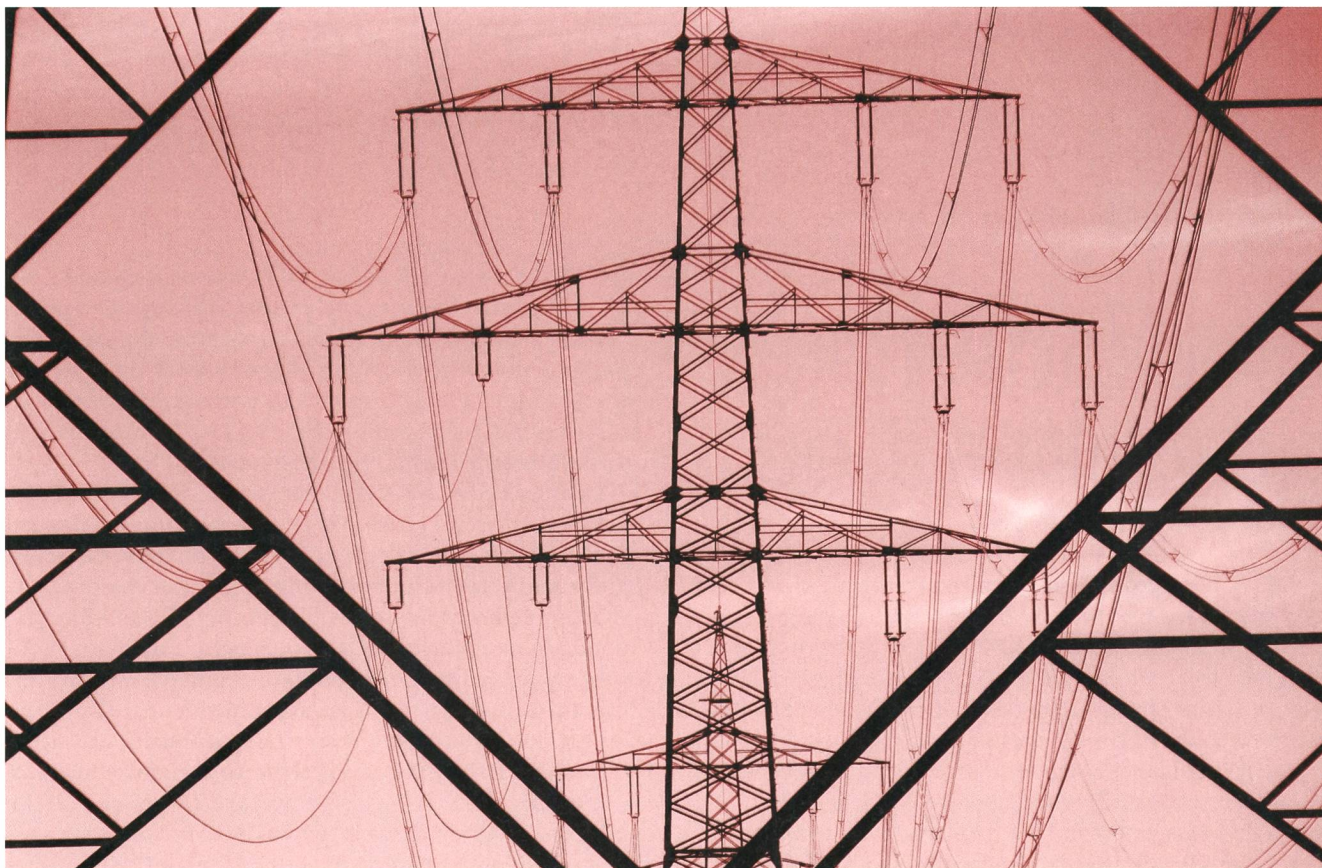
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einschätzungen zur Stromversorgung

Die Sicht der Politik | Voraussichtlich im Juli publiziert der VSE den neuen Bericht zu den Energiewelten und den aktualisierten VSE-Trend 2035. Aus diesem Anlass hat das Bulletin SEV/VSE Energiepolitikerinnen und -politiker zur ihrer persönlichen Einschätzung bezüglich der Stromversorgung der Schweiz befragt

Die befragten Parlamentarierinnen und Parlamentarier beantworteten folgende drei Fragen:

- **Wosehen Sie die zentralen Trends in der Schweizer Stromversorgung bis 2035?**
- **Welche Akzente möchten Sie in den nächsten Jahren persönlich setzen?**
- **Wie soll die Schweiz ihre Stromversorgung künftig auch im Winter sicherstellen?**



Christian Imark

Nationalrat SVP/SO

Unsere zentrale Herausforderung ist, die Versorgung im Winter sicherstellen zu können, und dies mit möglichst sauberem und günstigem Strom.

Ich setze mich für das ein, was in der Bundesverfassung steht: dass wir eine ausreichende, möglichst günstige, CO₂-freie und im Inland produzierte Stromversorgung haben.

Sicher ist, dass wir mit der beschlossenen Strategie nicht ans Ziel kommen werden. Die Versorgung im Winter ist

ein Problem. Wir brauchen auch weiterhin zuverlässige Grosskraftwerke, die kein CO₂ ausstossen.



Eric Nussbaumer

Nationalrat SP/BL

Ich bin überzeugt, dass die Dezentralisierung weiter zunehmen wird, was verschiedene Herausforderungen mit sich bringt, zum Beispiel die Frage nach dezentraler Speicherung, oder wie die verschiedenen Netze zusammenspielen können und sollen, also die Frage nach der Netzkonvergenz.

Ich werde mich dafür einsetzen, dass die erneuerbaren Energien in der Schweiz weiter ausgebaut werden, sich die Energieeffizienz weiter verbessert und eine faire, wettbewerbliche Marktordnung entstehen kann.

Zentral ist, dass wir gut in die europäische Stromversorgung eingebunden sind. Dazu brauchen wir ein gutes verlässliches Abkommen mit der EU. Gleichzeitig müssen wir die Optionen für das Winterhalbjahr weiter ausbauen, insbesondere die Wärme-Kraft-Kopplung, also das Zusammenspiel von Strom- und Wärmenetz.



Martin Schmid
Ständerat FDP/GR

Trends vorherzusehen, ist immer schwierig. In der Vergangenheit lagen wir immer falsch. Ich gehe aber davon aus, dass zukünftig mehr Strom verbraucht wird, dass wir die fossilen Energien teilweise durch elektrische Anwendungen ersetzen und wir im Winter Mühe haben werden, den benötigten Strom im Inland zu produzieren. Auch bei einer Importstrategie sehe ich erhebliche Risiken.

In der Energiekommission des Ständerates wird das Stromversorgungsgesetz und damit das Marktmodell ganz oben auf der Traktandenliste stehen. Das ist ein zentrales Thema, denn aus meiner Sicht ist die jetzige Situation zwischen Monopol und freiem Markt keine langfristige Lösung.

Ich bin überzeugt, dass stromproduzierende Heizungen in einer integrierten Energie- und Klimapolitik sehr wichtig sind. Wir sprechen hier von Sektorkopplung. Wenn wir stromerzeugende Heizungen haben, die mit Gas befeuert werden und den Überschussstrom auch noch für die Elektromobilität nutzen können, dann haben wir einen Teil der Risiken im Griff.

Mich stört, dass wir heute immer entweder über Strompolitik diskutieren oder über Klimapolitik. Es fehlt der Fokus auf Ganze. Die Energieversorgung muss zahlbar bleiben, sozialverträglich und nachhaltig sein, und ich bin überzeugt, dass die Sektorkopplung in diesem Kontext eine wichtige Rolle spielen wird.



Adèle Thorens
Nationalrätin
Grüne/VD

Zwei Herausforderungen müssen rasch gelöst werden: zum einen der Anstieg der Stromnachfrage mit dem Übergang zur Elektromobilität und zum anderen die schrittweise Ausserbetriebnahme der Kernkraftwerke, die ich mir als Grüne so rasch als möglich erhoffe. Um die Produktionsverluste und den Nachfrageanstieg zu kompensieren, müssen wir in der Schweiz viel mehr erneuerbaren Strom produzieren.

Es ist entscheidend, dass wir neue Unterstützungsinstrumente für die erneuerbaren Energien in der Schweiz entwickeln. Die Energiestrategie sieht in diesem Bereich nämlich nur Massnahmen bis Anfang der 2020er-Jahre vor. Zudem wurde die zweite Phase der Energiestrategie beerdigt, welche Anreize, also insbesondere Steuern auf schmutzigen Energien, eingesetzt hätte. Im Bereich der Importe braucht es mehr Transparenz. Grünstromimporte sind vorzuziehen.

Die Herausforderungen lauten Schliessung der Kernkraftwerke und fluktuierende erneuerbare Energien. Um diesen zu begegnen, gibt es mehrere Stossrichtungen, in die die öffentliche Hand investieren soll. Die Erste ist die Speicherung: «Power to Gas» muss vorangetrieben werden. Diese Technologie ist heute noch im Versuchsstadium und braucht Verbesserungen. Zudem müssen die Speicher-

kapazität unserer Stauseen erhalten und die Batteriespeicherung weiterentwickelt werden. Dann braucht es einen stärkeren Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere der im Winter verfügbaren. Das bedeutet, dass es möglich sein muss, in der Schweiz trotz aller Schwierigkeiten Windkraftwerke zu bauen und dass die Geothermie, die Bandenergie liefert, weitergetestet werden soll.



Beat Vonlanthen
Ständerat CVP/FR

Mit der Energiestrategie 2050 wird die Energieversorgung dezentraler und erneuerbarer. Der Wasserkraft kommt in Zukunft deshalb eine noch grössere Bedeutung zu. Die Produzenten brauchen langfristige Investitions- und Planungssicherheit. Für die Konsumenten ist die Versorgungssicherheit zentral. Dazu braucht es einen Zubau bei der Produktion aus einheimischen erneuerbaren Energien sowie eine Anpassung und einen Ausbau der Stromnetze.

Drei Punkte sind mir wichtig. Erstens wird der Verbrauch zunehmen, insbesondere wegen der Elektromobilität. Die Digitalisierung ist jedoch eine Chance, um den Verbrauch zu senken. Zweitens braucht es eine ausreichende erneuerbare Produktion. Der Bund muss Anreize setzen für die Produzenten. Drittens werden der Markt und die Kunden mit der vollständigen Strommarktöffnung eine wichtigere Rolle spielen. Ein Stromabkommen mit der Europäischen Union wird unerlässlich sein.

Eine Importstrategie ist nicht realistisch. Alle unsere Nachbarländer haben eine ähnliche Strategie. Aber es können nicht alle importieren. Deshalb müssen wir unsere Kräfte auf den Ausbau der einheimischen erneuerbaren Produktion konzentrieren.

VSE



Approvisionnement en électricité: appréciations

Le point de vue de la politique | L'AES publiera le nouveau rapport sur les univers énergétiques et la Tendrance 2035 de l'AES actualisée en juillet prochain. À cette occasion, le Bulletin SEV/AES a interrogé des parlementaires spécialistes de politique énergétique sur leur appréciation personnelle concernant l'approvisionnement en électricité de la Suisse.

Les parlementaires ont répondu aux trois questions suivantes:

- **Quelles sont les principales tendances en matière d'approvisionnement électrique en Suisse d'ici 2035?**
- **Quelles orientations aimeriez-vous donner ces prochaines années à la politique énergétique?**
- **Comment la Suisse devra-t-elle assurer son approvisionnement électrique en hiver à l'avenir?**



Christian Imark

Conseiller national
UDC/SO

Notre défi principal: pouvoir garantir l'approvisionnement en hiver, et ce, avec du courant le plus propre et le meilleur marché possible.

Je m'engage pour ce qui figure dans la Constitution fédérale: que nous disposions d'un approvisionnement en courant électrique suffisant, le meilleur marché possible, exempt de CO₂ et produit en Suisse.

Une chose est sûre: avec la stratégie qui a été adoptée, nous n'atteindrons pas les objectifs. L'approvisionnement durant l'hiver pose problème. Nous avons encore et toujours besoin de grandes centrales fiables qui n'émettent pas de CO₂.



Eric Nussbaumer

Conseiller national
PS/BL

Je suis convaincu que la décentralisation va encore progresser, ce qui pose nom-

bre de défis, par exemple la question du stockage décentralisé ou celle de savoir comment les différents réseaux peuvent et doivent interagir, autrement dit la question de la convergence des réseaux.

J'interviendrai pour que les énergies renouvelables continuent d'être développées en Suisse, que l'efficacité énergétique soit encore améliorée et qu'une organisation du marché équitable et concurrentielle puisse voir le jour.

Il est essentiel que nous soyons bien intégrés dans l'approvisionnement européen en électricité. Pour cela, nous avons besoin d'un accord adéquat et fiable avec l'UE. Parallèlement, nous devons continuer de consolider les options pour le semestre d'hiver, en particulier le couplage chaleur-force, c'est-à-dire l'interaction entre les réseaux d'électricité et de chaleur.



Martin Schmid

Conseiller aux États
PLR/GR

Il est toujours difficile de prévoir les tendances et, par le passé, nous avons toujours eu tort. Je présume toutefois qu'à l'avenir, davantage de courant sera consommé, que nous remplacerons les énergies fossiles par des applications électriques et qu'en hiver, nous aurons du mal à produire directement chez nous le courant nécessaire. J'entrevois aussi des risques considérables avec une stratégie d'importation.

La Loi sur l'approvisionnement en électricité et, ainsi, le modèle de marché figureront en tête de l'ordre du jour de la commission de l'énergie du Conseil des États. Il s'agit d'un thème essentiel car, de mon point de vue, la situation actuelle, entre monopole et marché libre, ne constitue pas une solution à long terme.

Je suis convaincu que les chauffages producteurs d'électricité sont très importants dans une politique énergétique et climatique intégrée. Nous parlons ici de couplage des secteurs. Si

nous avons des chauffages produisant de l'électricité, qui sont alimentés au gaz, et que nous pouvons, en plus, utiliser le courant excédentaire pour l'électromobilité, nous maîtrisons alors une partie des risques. Que nous débattions aujourd'hui isolément de politique sur l'électricité et de politique climatique me dérange. Il manque une vision d'ensemble. L'approvisionnement énergétique doit rester abordable, être socialement acceptable et durable. Je suis convaincu que le couplage des secteurs jouera un rôle important dans ce contexte.



Adèle Thorens

Conseillère nationale
Les Verts/VD

Il y a deux défis à relever très rapidement : d'abord, la hausse de la consommation d'électricité liée au passage à la mobilité électrique, puis la fermeture progressive des centrales nucléaires, que je souhaite la plus rapide possible en tant qu'écologiste. Pour compenser les pertes de production et l'augmentation de la consommation électrique, il faudra produire beaucoup plus d'électricité à partir d'énergies renouvelables en Suisse.

Il est primordial que nous développons de nouveaux instruments de soutien aux énergies renouvelables en Suisse. En effet, la Stratégie énergétique ne prévoit des mesures que jusqu'au début des années 2020. De plus, la deuxième phase de la Stratégie énergétique qui voulait travailler avec des incitations, en particulier avec des taxes sur les énergies sales, a été enterrée. En ce qui concerne les importations, il faudra plus de transparence et privilégier les importations d'énergie verte.

La fermeture des centrales nucléaires et l'intermittence des énergies renouvelables sont les défis à relever. Pour ce faire, il y a plusieurs pistes dans lesquelles les pouvoirs publics doivent investir. La première est le stockage : il faut développer le « power to gas », qui

est encore à l'étude et dont la technique doit être améliorée. On doit aussi maintenir la capacité de stockage de nos barrages et développer le stockage dans des batteries. Ensuite, il faut améliorer le développement des énergies renouvelables, en particulier de celles qui sont disponibles en hiver. Cela signifie que l'on doit aussi pouvoir construire des éoliennes en Suisse, même si c'est difficile, et continuer les essais dans le domaine de la géothermie, qui fournit de l'énergie de bande.



Beat Vonlanthen

Conseiller aux États
PDC/FR

Avec la Stratégie énergétique 2050, l'approvisionnement énergétique sera davantage décentralisé et renouvelable. Ainsi, l'énergie hydraulique aura à l'avenir une importance encore plus grande. Les producteurs doivent avoir une sécurité d'investissement et une sécurité de planification à long terme. Pour les consommateurs, la sécurité d'approvisionnement est cruciale. La production en énergie renouvelable indigène doit être augmentée et les réseaux doivent être adaptés et développés.

Trois points sont importants. Premièrement, la consommation augmentera, notamment avec la mobilité électrique. En revanche, la digitalisation est une chance pour réduire la consommation. Deuxièmement, il faut avoir une production renouvelable suffisamment grande. La Confédération doit donner des incitations aux producteurs. Troisièmement, le marché et le client joueront un rôle plus important dans le cadre de l'ouverture complète du marché. Un accord sur l'électricité avec l'Union européenne sera indispensable.

Une stratégie d'importation n'est pas réaliste. Tous les pays qui nous entourent ont une stratégie semblable. Or, tout le monde ne peut pas importer. C'est la raison pour laquelle nous devons concentrer nos forces sur l'augmentation de la production indigène renouvelable.

AES